

Evolution, in deren Verlauf vernünftiges Handeln, Bildung und Wissen dem polnischen Volk zu einer besseren Zukunft verhelfen würden. Dies bedeutete organische Arbeit und loyales Engagement unter der fremden Herrschaft, aber – und dies ist wesentlich, um Szujskis Philosophie zu verstehen – nicht als galizischer Untertan ohne alle Perspektiven, sondern sozusagen als österreichischer Verbündeter im Kampf um ein freies Polen. Dies unterschied ihn von den anderen Mitgliedern des „Stańczyken-Kreises“ um die Zeitschrift *Przegląd Polski*, die wie Stanisław Tarnowski oder Stanisław Koźmiński sich für die Bewahrung des Erreichten, sich für die Gegenwart zur organischen Arbeit bereit fanden. Ihn leitete die Vorstellung von den Polen als einem jungen Volk, das, befreit von den Illusionen, Mythen und den Deformierungen der Vergangenheit, eine bessere Zukunft zu erwarten hatte. Die Historiographie mußte der Zukunft wegen die Fehler der Vergangenheit deutlich machen, und in der politischen Praxis mußten konkrete Schritte nach vorne unternommen werden. Die Polonisierung des galizischen Unterrichts- und Ausbildungswesens bot dazu das geeignete Betätigungsfeld. Freiheit und Unabhängigkeit konnten weder durch Revolution noch durch Krieg, sondern ausschließlich durch alltägliches aktives Bemühen und Handeln verwirklicht werden; und dadurch setzte sich Szujski, wie der Vf. immer wieder hervorhebt, vom Kreis der „Romantiker“, denen er grundsätzlich verbunden blieb, ab, war der Historiker und Politiker auch deren Kritiker.

M. hat mit dem vorliegenden Buch, dessen Text durch zwölf überwiegend zeitgenössische Illustrationen aufgelockert ist, eine ausgezeichnete Studie über Leben, Werk und Wirken Józef Szujskis verfaßt, der man uneingeschränkt Beifall zollen muß.

Heidesheim

Rudolf A. Mark

John-Paul Himka: Galician Villagers and the Ukrainian National Movement in the Nineteenth Century. Macmillan Press. Houndmills, Basingstoke, London 1988. XXXVI, 358 S., 5 Ktn., 18 Tab., 8 Abb. i. T.

Galizien und vor allem die Geschichte des östlichen Teils dieses ehemaligen österreichischen Kronlandes stellen ein überaus interessantes Kapitel der polnischen wie der ukrainischen Historie dar. Hier haben im 19. Jh. Entwicklungen stattgefunden, die für die nationale Geschichte von Polen wie Ukrainern grundlegend waren und auch heute noch in einem hohen Maße das Erscheinungsbild der nach Selbstbestimmung strebenden nationalen Bewegung in der Ukraine prägen. Die Rede ist von dem ausgesprochen starken nationalen Sonderbewußtsein, durch das sich die Ukrainer der westlichen Gebiete von ihren Landsleuten jenseits von Zbrucz und am Dnjepr merklich unterscheiden. Warum dies so ist, darüber gibt vorliegendes Buch unter anderem auch Auskunft.

John-Paul Himka, der bereits zahlreiche Arbeiten über Galizien veröffentlicht hat, hat nun eine weitere Studie verfaßt, die die ukrainische Nationalbewegung in einer kritischen Etappe ihres Formierungsprozesses untersucht. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Bedingungen und Voraussetzungen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. dazu beigetragen haben, der Nationalbewegung auf dem flachen Land Resonanz und schließlich eine Massenbasis unter der bäuerlichen Bevölkerung zu verschaffen. Daß diese in der Ostukraine fehlte, wurde beim gescheiterten Staatsbildungsversuch der Ukrainischen Volksrepublik in den Jahren 1919–1920 deutlich.

Wie der Titel erkennen läßt, beschränkt sich H.s Studie keinesfalls auf die letzten Dekaden des vergangenen Jahrhunderts, seine Darstellung greift auch weit zurück. Nach einer Einleitung, in der vor allem die Problemstellung und Methode skizziert werden, folgen, in vier größere Kapitel gegliedert, Darstellung und Analyse der Lebens-, Arbeits- und sozialökonomischen Entwicklungsbedingungen der bäuerlichen

Bevölkerung Ostgaliziens seit der Wende vom 18. zum 19. Jh. Als Quellen standen dem Vf. neben bereits publizierten Archivalien auch die Sammlungen der Lemberger und Wiener Archive zur Verfügung sowie eine Vielzahl zeitgenössischer Periodika und Zeitungen. Dies erlaubt ihm, eine umfassende und facettenreiche Beschreibung der ländlichen Verhältnisse sowie des Robot- und Servitutensystems zu geben. Exemplarisch wird in diesen Abschnitten der Kampf der bäuerlichen Untertanen gegen den verhaßten Herrendienst bis zu dessen Abschaffung 1848 dargestellt, um vor diesem Hintergrund die Entwicklung der ukrainischen Nationalbewegung bis zum Ende des Jahrhunderts zu untersuchen. Im Verlauf der revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 hatte sich eine weltliche und eine geistliche Intelligencija formiert, die dann einer sozial befreiten, aber ökonomisch weiterhin vom Gutsherrn abhängigen bäuerlichen Bevölkerung gegenüberstand. Entscheidend für die Breitenwirkung, die die nationale Bewegung spätestens im letzten Viertel des Jahrhunderts erreichen konnte, war dabei einmal die Tatsache, daß diese Intelligenzschicht numerisch stark und auf dem Land präsent war, zum anderen, daß die Bauern ihren Kampf um die sozialökonomische Befreiung mit der Forderung nach nationaler Autonomie und Selbstbestimmung identifizierten, also ein rudimentäres Nationalbewußtsein offenbarten; dies waren die spezifischen Bedingungen und Voraussetzungen der galizischen Entwicklung. Die ländliche Bevölkerung konnte motiviert und bewegt werden, sich in den dörflichen Bildungs- und Lesevereinen, wie sie z. B. von der in Lemberg gegründeten Prosvita-Gesellschaft angeregt oder organisiert wurden, politisch zu informieren sowie neue Einsichten und praktische Kenntnisse zu gewinnen. Als Motor und Vermittler fungierte dabei die Intelligencija, d. h. die ländliche Bildungsschicht, die sich auf lokaler Ebene in der Regel aus dem unierten Geistlichen, dem Lehrer und dem Kantor zusammensetzte. H. analysiert mit viel Liebe zum Detail deren sozialökonomische Situation sowie den jeweils auch daraus resultierenden Grad ihres Engagements für die nationale Bildungsarbeit. Entsprechende Erkenntnisse – und schon dies macht die Untersuchung zu einem wertvollen Beitrag und einer oft reizvollen Lektüre – liefern hier Leserbriefe, die 1884–1885 in der von engagierten Wortführern der ukrainischen Nationalbewegung in Lemberg edierten Zeitung ‚Batkiwščyna‘ (Vaterland) veröffentlicht wurden. 281 davon hat der Vf. untersucht sowie Herkunft und Status des jeweiligen Schreibers eruiert; ihre Auflistung und Identifizierung umfaßt das letzte Drittel des Buches, eine interessante Datenbank sozusagen.

Die Schlüsse, zu denen H. mit ihrer Hilfe kommt, belegen einleuchtend die immense Bedeutung, die im Prozeß der nationalen Entfaltung der Ukrainer der erwähnten Dorf-Intelligenz zukam, wobei jede der drei sie konstituierenden Gruppen eine spezifische, im Falle des Klerus auch eine sich ändernde Rolle spielte: „The priest's importance in the national movement derived from his exalted position and prestige, while the cantor's plebeian life style and simplicity allowed him to act at times more effectively than the pastor“ (S. 133). Daß die Interessen des in der Regel ebenfalls Landwirtschaft betreibenden Geistlichen oft mit denen der an Landknappheit leidenden Bauerngemeinde kollidierten, minderte dessen Einflußmöglichkeiten bzw. ließ ihn zu einem Gegner dieser Aufklärungs- und Emanzipationsversuche werden.

Sehr aufschlußreich und manches galizische Phänomen in einem neuen Licht zeigend ist das vierte Kapitel, in dem das „nationale Erwachen“ der Bauern in seinen Ausdrucksformen sowie der soziale und wirtschaftliche Wandel in den ländlichen Verhältnissen thematisiert werden. Hier erfährt man einiges über die raschen Veränderungen, die die Ausweitung des Geldverkehrs für Erwerb und Lebensweise der Bauern sowie ihre Konsumgewohnheiten etc. brachten. Auch die Rolle der Juden sowie Ursachen und die spezifischen Züge des galizischen Antisemitismus werden unter die Lupe genommen und dessen Funktion im Rahmen des politischen Systems und der sozialöko-

nomischen Wechselbeziehungen des Kronlandes deutlich gemacht, so, wenn H. nach der Auswertung entsprechender Leserbriefpassagen verständlich macht, wie und warum viele Juden als Agenten für die wirtschaftlichen Interessen und für Wahlmanipulationen zugunsten des polnischen Adels eingesetzt und mißbraucht wurden; nicht zuletzt diesem Umstand war es zuzuschreiben, daß der politische Kampf der ukrainischen Nationalbewegung auch von einer antijüdischen Komponente bestimmt wurde. Für das flache Land war dabei charakteristisch, daß der sozialökonomische Konflikt zwischen der bäuerlichen Gemeinde und dem Gutsherrn häufig eher als ukrainisch-jüdischer denn als ukrainisch-polnischer Konflikt in Erscheinung trat.

Das Buch des kanadischen Historikers stellt einen überaus begrüßenswerten Beitrag zur Geschichte Galiziens im 19. Jh. dar. Es läßt die Entwicklungsbedingungen von Nationalbewußtsein in ihrer Abhängigkeit von sozialen und ökonomischen Bestimmungsfaktoren und sich verändernden politisch-konstitutionellen Rahmenbedingungen deutlich werden. Daß der Vf. dabei versucht, methodisch neue Wege zu gehen, Anstöße zu weiteren Untersuchungen zu geben – etwa über die Situation in anderen bäuerlichen Gesellschaften Osteuropas –, trägt ebenfalls zur Qualität dieses Buches bei. Es schließt mit einer umfangreichen, aber keineswegs aufgeblähten Bibliographie und einem übersichtlichen Register.

Nicht nur derjenige, der sich mit Galizien beschäftigt, dürfte diese Studie mit Gewinn zur Hand nehmen.

Heidesheim

Rudolf A. Mark

Stefan Rowecki: Wspomnienia i notatki autobiograficzne (1906–1939). [Stefan Rowecki. Erinnerungen und autobiographische Notizen 1906–1939.] Wybór tekstów: Andrzej K. Kunert, Józef Szyrmer. Verlag Czytelnik. Warszawa 1988. 219 S.

General Stefan Rowecki sind viele Dutzende polnischer Veröffentlichungen verschiedener Art in Polen und im Westen gewidmet. Dieser fast legendäre Anführer der polnischen Untergrundkräfte, der „Armia Krajowa“ (Landesarmee), im Zweiten Weltkrieg, mit dem Decknamen „Grot“, im Ersten Weltkrieg und danach Kampfgefährte von Józef Piłsudski, 1939 Oberst und Kommandeur der Warschauer Motorisierten Panzerbrigade, wurde in Polen entsprechend der jeweiligen politischen Situation verschieden beurteilt. Die meisten Arbeiten beschäftigen sich mit seiner Tätigkeit im Untergrund, seiner spektakulären, weil durch Verrat ermöglichten Festnahme durch die SS im Juni 1943 sowie seinem in den Einzelheiten noch immer ungeklärten Tod im August 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen. In den Veröffentlichungen bis 1956 war in Polen eine einigermaßen objektive Darstellung des Lebensweges und der Wirksamkeit dieser ausgesprochen antikommunistisch eingestellten Soldatenpersönlichkeit ausgeschlossen. Aber auch danach mußten gewisse Tabus beachtet werden. Und selbst bei der vorliegenden Veröffentlichung, der ersten Edition aller bisher gefundenen neuen Texte autobiographischen Charakters aus der Feder von Rowecki muß immer noch mit gewissen politisch motivierten Rücksichten gerechnet werden. Einige Auslassungen sind im Text ausdrücklich vermerkt (S. 74, Anm. 156).

Die Erinnerungen und tagebuchartigen Notizen von Stefan Rowecki werden dem Leser in zwei Teilen geboten. Der erste bezieht sich auf die Jahre 1906–1918 (S. 17–75), der zweite betrifft das Jahr 1939 (S. 79–174). Ein Teil später entstandener Aufzeichnungen soll verlorengegangen sein. Die Texte sind chronologisch geordnet, wobei für ihre Reihenfolge nicht die Folge ihrer Entstehung, sondern des in ihnen behandelten Geschehens für die Herausgeber ausschlaggebend war. Sie sind mit vielen, zum Teil ausführlichen und für den Leser sehr nützlichen Anmerkungen versehen.